

»Woah, die zeigen ja Schwarz-Weiß-Filme«, stellt Jamie aufgeregt fest. »Das ist was für Ash.«

»Vielleicht können wir uns einen ansehen«, schlage ich vor und sehe aus der Heckscheibe, um einen Blick auf das Programm zu erhaschen, doch wir sind schon zu weit weg, als dass ich auf den Filmplakaten noch etwas erkennen könnte.

Wir verlassen La Malbaie wieder, und schon sehr bald werden die Straßen schlechter, weil sie nicht mehr so regelmäßig geräumt werden. Das *Pelletier Spa & Resort* ist bereits ausgeschildert. Sich auf dem Weg dorthin zu verfahren ist allerdings nahezu unmöglich, denn vom Weg zweigen kaum weitere Straßen ab.

Als wir um die nächste Kurve biegen, atme

ich erstaunt ein. Vor uns liegt ein offenes Tal, und in dessen Mitte thront das Hauptgebäude des Resorts. Mit seinen Türmen und Fenstern wirkt es wie ein Relikt aus dem 19.

Jahrhundert. Auf den Bergen und Hügeln drum herum sieht man vereinzelte Schneisen zwischen den Wäldern, die auf die zahlreichen Ski-Pisten hindeuten. Laut Internet ist hier für jeden Schwierigkeitsgrad etwas dabei.

Seit ich mir vor drei Jahren beim Snowboarden fast das Genick gebrochen hätte, traue ich mich sowieso nicht mehr aufs Board. Ich werde mir wohl eher einen Schlitten ausleihen und mit dem Baby-Hügel vorliebnehmen.

Sicher ist sicher.

»Château-Stil«, referiert Lily und deutet auf

das Gebäude. Seit sie als Restauratorin arbeitet, lässt sie uns mit ihrem Wissen nicht mehr in Ruhe. »Es ist wunderschön, oder?«

»Oh ja.« Jetzt beuge ich mich doch wieder nach vorne, um aus der Windschutzscheibe zu sehen, während wir uns den Weg hinunterschlingeln. Ab und zu verschwindet das Hotel hinter Bäumen und anderem Gewächs, aber die Fahrt lässt uns genug Zeit, den mehrstöckigen Bau zu bewundern. Bis man sich in diesem Gebäude zurechtfindet, dauert es sicher eine Weile. Fast bedauere ich, dass wir uns für eine der verschiedenen abseitigen Holzhäuser entschieden haben. Aber nur fast.

»Wo ist denn unsere Hütte?«, frage ich neugierig, denn obwohl das Hotel wirklich toll aussieht, freue ich mich noch mehr darauf,

unseren Rückzugsort zu entdecken. Auf den Bildern im Internet sah sie großartig aus. Viel Holz, Leder und Felle, eine richtige Jagdhütte eben, die man für wohlhabende Gäste zu einem luxuriösen Aufenthaltsort gemacht hat. Zwar hängen hier keine Geweihe an den Wänden, aber der urige Touch ist immer noch vorhanden und hat gleich dafür gesorgt, dass wir Feuer und Flamme waren.

»Versteckt in den Wäldern.« Jamie wirft mir durch den Rückspiegel einen Blick zu. »Weit weg von den ganzen Touristen, die dieses Hotel belagern werden. Ich glaub nicht, dass man sie von hier aus sehen kann.«

»Schade«, murmle ich und widme mich wieder dem Ausblick auf das Hotelgebäude, bis wir den Parkplatz erreichen.

Wir steigen aus dem Wagen. Jamie holt unsere Jacken aus dem Kofferraum und reicht sie uns. Während ich in meinen Mantel schlüpfte, schaue ich mich nach Ashs rotem Mustang um, aber dann fällt mir ein, dass sie ihn kurz vor Lilous Geburt schweren Herzens gegen einen langweiligen Familienwagen von Cadillac ausgetauscht haben.

Ich entdecke das charakterlose Gefährt relativ nah bei uns und kann nur anhand des Kennzeichens ausmachen, dass sie es sind. Es ist nämlich nicht der einzige Cadillac dieser Art und Farbe auf dem Parkplatz, und irgendwie bricht es mir das Herz, dass Ash sich von seinem Mustang trennen musste.

»Sie sind schon da«, stoße ich dennoch freudig hervor und schnappe mir meine